

# SOMMER GÄSTE

frei nach Maxim Gorki





Vorworte werden geschrieben, um dem Leser das Verständnis für das Buch zu erleichtern - ich halte es nicht für notwendig, ein Vorwort zu diesem Zweck zu schreiben, ich bin überzeugt, daß Sie, Genossen, die Bedeutung des Sammelbandes nicht weniger gut verstehen als ich.

Maxim Gorki, 1914

# “DAS EDELWEISS”

*Eis und Schnee hüllen ewig die Gipfel der Alpen  
in ein unverwesliches Leichengewand,  
und kalte Stille herrscht über sie,  
das wissende Schweigen stolzer Höhen.*

*Am Fuße der Berge,  
da, in den engen Tälern der Erde,  
wächst das Leben, unruhig, bewegt, und leidet  
der müde Herrscher der Täler – der Mensch.*

*Und drüber grenzlos in der Himmelswüste  
strahlt ruhig die stolze Sonne,  
scheint traurig der stumme Mond  
und leuchten still die Sterne.  
Und der kalte Schleier der Stille,  
vom Himmel herabsinkend,  
umarmt Tag und Nacht die einsame Blume –  
das Edelweiß.*

LYRISCHES VON KALERIA WASSILJEWNA

# STAB

## *REGIE*

Mirjam Kuchinke

## *REGIEASSISTENZ*

Marlen Müller

Markus Werth

## *DRAMATURGIE*

Antonia Bär

## *BÜHNE*

Elise Reichardt

Daniel Schulze

Sarah Oberländer

## *KOSTÜM*

Cleo Stenger

Jennifer Weiß

## *MASKE*

Corinna Schuler

Charlotte Oberländer

## *MUSIK*

Adrian Andres

Maximilian Manderscheid

Paulina Müller

Selina Yanik

## *MUSIKALISCHE LEITUNG*

Carlos Mattes

Marlen Müller

## *ORGANISATORISCHE*

### *LEITUNG*

Markus Werth

Denise Vullo

# INHALTS ANGABE

06 *Entstehung*

07 *Inhalt*

08 *Idee und Inszenierung*

12 *Maxim Gorki*

14 *Briefe*

18 *Awesomeblé*

19 *Probenbericht*

20 *Milieustudie*

24 *Stammbaum*

26 *Darsteller*

42 *Stab*

44 *Anhang*

46 *Danksagung und*

*Impressum*

# TERMINE

## *PREMIERE*

29. August 2013

Comodienhaus Hanau

## *WEITERE*

### *AUFFÜHRUNGEN*

30. August - 1. September 2013

# AWESOMEBLÉ 6.0

Das 5. Stück war nun geschrieben  
Opus hatte uns auf die Bühne getrieben  
Im Herbst  
Konzepte mitgebracht zum Treffen  
Wir treffen – wie treffen? Was treffen?  
Eine Entscheidung treffen.  
Zur Hilfe: die Demokratie.  
Nicht alle da. Alle erreichen – telefonieren.  
Eine Qual diese Wahl. Auch noch: Stichwahl.  
Die Russen sind's geworden.  
So werden wir in Horden  
Pelze hüten und tragen, Wodka konsumieren  
Und schließlich in einem Sommerhaus gastieren.

*Laura Neugebauer*



*„Die Intellektuellen - das sind wir nicht! Wir sind Sommergäste in unserem Land, irgendwelche fremden Leute. Wir verkleiden uns, betrügen einander, geben vor klug und ehrlich zu sein.“ – Warja*

## INHALT

Russland am Vorabend der Revolution: In der Sommerfrische trifft sich die gelangweilte Elite des Landes. Der verspielte Anwalt, die untreue Unternehmergegattin, die Dichterin, die im Weltschmerz badet, der cholerische Ehemann und viele weitere lassen die Zeit an sich vorüberziehen, ohne sich allzu sehr von politischen Gedanken beirren zu lassen. Drang nach gesellschaftlicher Aktivität und Wandel sind den meisten fremd, selbst der berühmte Schriftsteller hat seine Berufung und seine Leserschaft längst verloren. Nur für einige wenige ist das seichte Dahinleben nicht genug. Sie sehnen sich nach echten Erfahrungen, nach dem Ausbrechen aus der Routine und dem Übernehmen von Verantwortung, ohne so recht zu wissen, wie ihr Schicksal eigentlich aussehen soll. Die engagierte Ärztin versucht noch, die träge Mehrheit zum Handeln zu motivieren, während sich andere durch zynische Witze distanzieren, oder gleich ganz in Resignation verfallen.

Was muss passieren, damit auf das bloße Reden von Veränderung Taten folgen können? Kann man Menschen aufrütteln, die auf ihre Teilnahme an der Gesellschaft eigentlich keinen Wert zu legen scheinen? Wie gibt man einem leeren Leben neuen Sinn?

# IDEE UND INSZENIERUNG

Die Russen kommen

Wer hätte das gedacht. Nach dem Awesomeblé nun ein gewaltiges Hoch an kreativen Ergüssen erreicht hat, entscheidet sich das Ensemble, ganz demokratisch, für den Russen: Maxim Gorki und seine „Sommergäste“. Ich ziehe meinen Hut vor dem Vertrauen der Gruppe, da andere Ideen definitiv ihre Stimme wert waren. Mein Vertrauen in die Russen ist eher ein „Urgefühl“. Auf den ersten Blick sind es gewiss nicht die leichtesten Stücke, auf den zweiten Blick schon gar nicht, und erst beim dritten Blick lässt man sich mit Haut und Haaren auf dieses Experiment ein. Die Russen - prägend für die heutige Schauspielkunst, ganz dramatisch und doch mit die Ersten, die sich von den tragischen Helden abwenden und auf die Probleme eines Jedermann stoßen. All das waren Gründe für meine Wahl.

Meine erste Begegnung hatte ich mit „Sommergäste“, weil mir die Anzahl der zu besetzenden Rollen sofort auffiel. Das vergisst man leicht, dass in der Auswahl des Stücks die Ensemblegröße immer eine der bedeutendsten Rollen für unsere Gruppe spielt. Vorgestellt habe ich das Konzept dann insbesondere mit dem Gefühl für die Russen, mit meiner Vorliebe für Herbert Fritsch und seine „Spanische Fliege“ – *Bunt, schräg, laut. Mal was anderes, mal wieder viel gelacht im Theater. Zurzeit sind ja alle so schwarz, so eingeengt und düster, oder nur am schreien* – wegen der Pelze

und, um ehrlich zu bleiben, einfach weil ich wieder was machen wollte.

Der spannendste Prozess für mich gerade ist, zu erleben, dass man nicht alles vorher wissen und innerlich schon inszeniert haben muss, sondern dass die Leidenschaft für und der Glaube an das Projekt stimmen und dass man Menschen hat, die sich durch ihr außerordentliches Urvertrauen darauf einlassen. Ich musste an die Arbeit mit Hanna denken, wie ich das bewundernde Gefühl hatte, sie wisse schon von vorne bis hinten, wie ihre Stücke aussehen sollten. Aber wenn ich mich mittlerweile an „Blaubart“ zurückerinnere, haben wir ziemlich abgefahrene Dinge ausprobiert bevor wir zum Endprodukt kamen.

Die Sommergäste sind die Elite Russlands um 1900. Vor der Tür steht eine Revolution, beachtet wird sie mal mehr, mal weniger – meistens eher gar nicht. Gorki hat sich angeblich mit diesem Stück über die High Society echauffiert. Er kam aus armen Verhältnissen und hat solche Menschen auf der Datscha (Sommerhaus) erlebt. Das Nörgeln und Heulen über jede Form von Wehwehchen, auch die noch so kleinen, bringt erst die eigentliche Krankheit hervor. Und sobald die Frage nach Veränderung und Auszug aus der Krise vorgeschlagen wird, passiert eins: nichts.

– *Was will dieses Stück? Von was erzählt es? Erzählt es überhaupt etwas?* – Es ist ganz sicher keine Geschichte mit einem üblichen



Spannungsbogen, was für mich ganz klar die größte Herausforderung ist. Tatsächlich sind die versuchten und immer wieder missglückten Auf- und Ausbrüche das, was ich in dem Stück so spannend finde: Man fängt an am menschlichen Verstand zu zweifeln. Deshalb scheint die Tragik so unerträglich, doch die unübersehbare Notwendigkeit motiviert niemanden zum Ausbrechen. Oder doch? - Aus meiner Wut und meinem Unverständnis auf das „Nicht-Agieren“ entsteht mein Bedürfnis das Stück zu inszenieren. Um das Augenmerk von dem großen bedeutungslosen Gram auf

die unscheinbaren Begegnungen zu lenken und die Wortlosigkeit und das Nichtstun als Element der Spannung und Frustration in den Vordergrund zu stellen.

Was fordert Maxim Gorki von seiner Elite? – Sich zu äußern und Stellung zu beziehen. Fordern wir das nicht auch? Und von wem? Als junge Gruppe entsprechen wir nicht der Schicht aus Gorkis Stück, kriegen aber tagtäglich die Umbrüche im eigenen Land, wie auch in anderen Ländern mit und stehen vor der Frage, welche Position wir dazu einnehmen.

Die Konflikte bleiben die Gleichen, die uns ebenso die Köpfe zermartern. Die üblichen Beziehungsdramen, unglücklichen Lieben mit unterschiedlicher Form von Opferung, ständige Auf- und Abgänge, fortwährende Suche nach dem Partner und besonders nach einem Sinn – *fürs Leben und für den Moment* –, die Positionierung im Leben Blick auf die politische und wirtschaftliche Situation erzählen uns die Geschichten der 16 Figuren mit dem Versuch am Ende schlauer zu sein. Vielleicht auch für uns selbst.

Berlin. Mai 2013  
*Mirjam Kuchinke*



*FAMILIE BASSOW*



*FAMILIE SUSLOW*

# MAXIM GORKI – DER BITTERE

Maxim Gorki wurde am 28. März 1868 in Nischni Nowgorod als Alexej Maximowitsch Peschkow geboren. Er stammte aus ärmlichen Verhältnissen einer Handwerkerfamilie. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er bei seinem Großvater auf, der als Wolgatreidler arbeitete. Dieser nahm ihn nach nur drei Jahren von der Schule, nachdem auch Gorkis Mutter verstorben war. Mit nur zehn Jahren musste er sich als Gelegenheitsarbeiter durchschlagen, unter anderem als Laufjunge, Vogelhändler und Rechtsanwaltsgehilfe. In den 1880er Jahren bemühte er sich um einen Universitätsplatz, blieb aber erfolglos und geriet in Kontakt mit marxistischen Kreisen. Autodidaktisch erarbeitete er sich einen großen Wissensschatz, verspürte aber stets den Wunsch nach universitärer Ausbildung.

1887 beging er einen Selbstmordversuch durch einen Schuss in die Brust.

1889 zog er, nach einer Reihe von Tiefschlägen und polizeilichen Auseinandersetzungen, zu Fuß durch Russland, die Ukraine und den Kaukasus. Er veröffentlichte sein erstes Werk „Makar Tschudra“, unterzeichnet mit dem Pseudonym Maxim Gorki, übersetzt „Der Bittere“.

Nachdem er eine Stelle als Journalist in Samara angetreten hatte, gelang ihm 1894 der literarische Durchbruch mit seiner Erzählung „Tschelkasch“. Auch die darauffolgenden

Erzählungen und Dramen wurden Erfolge, so dass Gorki innerhalb kurzer Zeit zu einem sehr populären Schriftsteller wurde. Diese Tatsache schützte ihn weitestgehend vor den Folgen seiner politischen Aktivitäten und revolutionären Veröffentlichungen, darunter das Gedicht „Lied vom Sturmvogel“. So erwirkte der Druck der ausländischen Medien seine Freilassung, nachdem er 1905 kurz in der Peter-und-Pauls-Festung inhaftiert worden war.

Nach der Revolution 1905 lernte Gorki in der Redaktion einer neugegründeten

*PAWEL SERGEJEWITSCH RJUMIN*

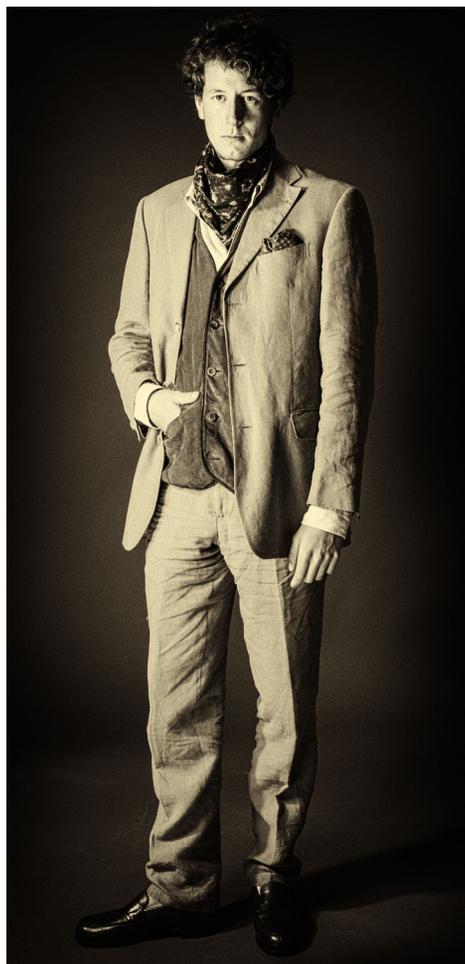


revolutionären Zeitung Lenin kennen. 1906 reiste er in die USA, um im Auftrag der Partei Spendengelder zu sammeln. Nach seiner Rückkehr emigrierte er jedoch bald nach Frankreich, später auf die Insel Capri.

Sein Verhältnis zu Lenin geriet über Diskurse zu Christentum und Marxismus in Spannung. Dies geschah erneut, als er sich 1917, wieder in seine Heimat zurückgekehrt, kritisch gegenüber der Oktoberrevolution äußerte. Außerdem vermutete Lenin eine Verschwörung hinter Wohltätigkeitsprojekten, an denen Gorki beteiligt war und bedeutete ihm, das Land erneut zu verlassen. Gorki reiste also in ein Sanatorium in der Schweiz, um seine Lungentuberkulose behandeln zu lassen. Nach einigen Monaten dort ging er nach Berlin und arbeitete an seiner Biografie. Es folgten noch weitere Aufenthalte in deutschen Städten und Marienburg, bevor er sich in Sorrent niederließ, was ihm die sowjetische Regierung nur zögerlich erlaubt hatte.

1931 kehrte Gorki in die Sowjetunion zurück, inzwischen als proletarischer Schriftsteller anerkannt und vielfach geehrt. Man berief sich auf die Elemente seiner Literatur, die in den sozialistischen Realismus passten. Das westliche Ausland beurteilte ihn zwar als 'Stalins Vorzeigeschriftsteller', er wurde jedoch stets streng überwacht und durfte das Land nicht mehr verlassen.

Er starb am 18. Juni 1936 unter nicht endgültig geklärten Umständen in Moskau; zahlreiche Theorien politischen Mordes ranken sich um seinen Tod, wobei allerdings in neuerer Zeit



*JAKOB PETROWITSCH SCHALIMOW*

cher davon ausgegangen wird, dass Gorki einen natürlichen Tod erlitt. Seine Urne wurde an der Kremldauer beigesetzt.

Seine Geburtsstadt Nischni Nowgorod war von 1932 bis 1990 in „Gorki“ umbenannt.

„Sommergäste“ wurde 1904 von Maxim Gorki fertiggestellt und in Sankt Petersburg uraufgeführt.

## AN J.P.PESCHKOWA

Petersburg, November 1904

Ich wollte Dir Artikel über die „Sommerfrischler“ schicken, aber ich habe allzu wenig Zeit, sie zu sammeln. [...] Möchtest du wissen, was ich von diesem Geschrei halte? Die erste Vorstellung war der schönste Tag meines Lebens - da hast Du mein Urteil, meine Liebe! Noch niemals habe ich in solchem Maße und mit solcher Tiefe meine Kraft, meine Bedeutung im Leben gespürt, und ich werde sie wohl kaum jemals wieder so spüren wie in dem Augenblick, als ich nach dem dritten Akt unmittelbar an der Rampe stand, ganz von einer wilden Freude erfaßt, ohne den Kopf vor dem „Publikum“ zu neigen, bereit zu allen Tollheiten – wenn nur einer mich ausgezischt hätte.

Man begriff und – zischte nicht. Einzig und allein Beifall und der den Saal verlassende „Mir iskusstwa“. Irgendetwas verteufelt Gutes war in mir und um mich, unmittelbar ab der Rampe brüllte das Publikum mit rasenden Stimmen närrische Worte, die Wangen glühten, die Augen blitzten, jemand schluchzte und fluchte, man winkte mit Tüchern, und ich blickte sie an, suchte Feinde und sah nur Sklaven und einige Freunde. „Genosse!“ - „Dank!“ - „Hurra! Nieder mit dem Spießbürgertum!“ Erstaunlich schön war das alles. Ich fühlte mich als Tierbändiger, und meine Visage muß äußerst verwegen ausgesehen haben. Später hieß es, dieser Augenblick sei der schönste Augenblick der Vorstellung gewesen.

Den Skandal, das heißt das Zischen – denn Pfeifen gab es nicht, konnte es nicht geben, weil das Parterre nicht pfeift, das Pfeifen ist Sache der demokratischen „Höhen“, die Vorstellung wurde vorwiegend von „Aristokratie“ besucht

– , den Skandal, sage ich, begann die Loge des „Mir iskusstwa“, [...]. Ihnen schlossen sich laut Aussage der „Wohlmeinenden“ die Geheimpolizisten an, von denen sich eine Unmenge im Theater befanden. Vier Logen sollen gezischt haben, ich wiederhole: als ich an die Rampe trat, wurde schon nicht mehr gezischt. Sehr verwundert war ich über Potapenko, der den Mystikern aus dem „Mir“ [aus der Zeitschrift „Miriskusstwa“] ins Gesicht sagte: „Nur Rußland ist solch eine Schändlichkeit möglich, meine Herrschaften... Nur in Rußland ist es möglich, daß ein Mensch ausgezischt wird, der mit jedem Wort die Wahrheit, die reine Wahrheit sagt! Schämen Sie sich!“ Das sagte er laut im Foyer.

Eine Gruppe von irgendwelchen Militärs rief Djagilew und Filosofov zu: „Fade Kerle! Raus aus dem Theater!“ Ein Herr hat, wie ein Bekannter sagte, in die Zischerloge hineingerufen: „He...(es folgt ein nicht zensurfähiges Wort), hat’s eingeschlagen?“ – Er soll abgeführt worden sein. [...] Alles in allem: es war eine prächtige Sache.

Irgendwelche Herren und Damen kamen zu mir hinter die Kulissen gelaufen, sagten etwas, weinten, drückten mir die Hände und – dergleichen mehr. Der vierte Akt verlief närrisch – dauernd gab es Beifall und dadurch Unterbrechungen für die Schauspieler. Am Ende des Aktes wurden alle vor den Vorhang gerufen. Aus dem Theater konnte ich kaum herauskommen. [...]

A.

Ich vergaß zu sagen, daß außer der Komissars-hewskaja und Brawitsch alle schlecht spielten, und die Marja Lwowna war dick, lächerlich und fad.

## AN MAX REINHARDT

*Petersburg oder Riga, Dezember 1904  
Sehr geehrter Herr Reinhardt!*

*In einigen Tagen wird Konstantin Petrowitsch Pjatnizkij Ihnen mein Stück „Sommerfrischler“ schicken. Ich glaube nicht, daß es Ihnen gefallen und das deutsche Publikum interessieren wird. Es handelt sich da zu sehr um unsere, um rein russische „Familienangelegenheiten“, und es würde mich nicht wundern, wenn das Stück Ihnen langweilig und gehaltlos erschiene. Aber um Ihnen das Verständnis zu erleichtern für das Leben, das ich in dem Stück nachzugestalten versuchte, möchte ich dennoch einige Worte sagen.*

*Ich wollte jenen Teil der russischen Intelligenz darstellen, der aus den demokratischen Schichten hervorgegangen war und, nachdem er eine gewisse Höhe der sozialen Stellung erreicht hatte, die Verbindung mit dem ihm blutsverwandten Volk verlor, dessen Interesse – nämlich daß es die Tore des Lebens vor dem Volk weit zu öffnen galt – vergaß und – keine Geistesverwandten in den Kreisen der Bourgeoisie und der Bürokratie fand, an die er sich rein mechanisch anschloß, vorerst ohne mit ihnen als einer Klasse, die ihre eigenen Aufgaben, ihre eignen Lebensanschauungen besitzt, zu einem Ganzen zu verschmelzen. Die Literatur hat diese Intelligenz zur Verachtung des Kleinbürgertums erzogen, und diese Verachtung – eine rein verstandesmäßige, theoretische – hindert sie vorerst noch daran, sich geistig dem Beamten und dem Kaufmann anzugleichen, für die das ganze Land, wie*

*für den Wolf der Wald und den Ochsen die Weide, nur ein Ort ist, wo man essen kann. Diese Intelligenz steht einsam zwischen dem Volk und der Bourgeoisie ohne Einfluß auf das Leben, ohne Kraft; sie empfindet Furcht vor dem Leben; in ihrer Zwiespältigkeit möchte sie interessant und schön leben und gleichzeitig ruhig und friedlich; sie sucht nur nach einer Möglichkeit, ihre schmachliche Tatenlosigkeit, den Verrat an ihrer eigenen Schicht – der Demokratie – zu rechtfertigen.*

*Die schnell entartende bürgerliche Gesellschaft stürzt sich in die Mystik, in den Determinismus – in alles, worin man sich verbergen kann vor der rauhen Wirklichkeit, die den Menschen sagt: Entweder ihr gestaltet das Leben um, oder ich verstümmele, zerdrücke euch.*

*Und viele Angehörige der Intelligenz folgen den Kleinbürgern in die dunklen Winkel mystischer oder anderer Philosophien – ganz gleich wohin, nur ins Verborgene.*

*Das ist das Drama, wie ich es auffasse. Den Schlüssel zu ihm bietet nach meiner Vorstellung der Monolog der Marja Lwowna im IV. Akt. [...]*

*Meine Bekannten, die das „Nachtasyl“ in Ihrem Theater gesehen haben, äußern sich begeistert über die Leistungen der Schauspieler und das feine Einfühlungsvermögen, das sie bei der Inszenierung dieses Stückes bewiesen haben.*

*Ich wünsche Ihnen Erfolg und alles Gute!*

*M. Gorki*



*EHEPAAR DUDAKOW*



*MARJA LWOWNA, SONJA, SIMIN*



## DAS IST ES.

Was wir tun, ist Menschsein  
Menschsein ist das, was wir können  
Awesomeblé ist Menschsein,  
frei sein im Dasein.  
Freiheit ist das, was in uns liegt  
Freiheit ist das, was uns zum Leben erregt  
Freiheit ist das, was bei Awesomeblé  
selten vergeht.  
Fantastisch ist das, was wir haben  
Fantastisch ist das, was das hier ist  
Fantastisch ist Fantasie und sie ist auch ein  
Awesomeblast.  
Geborgenheit ist das, was wir uns geben  
Geborgenheit ist das, was wir erleben  
Geborgenheit ist das, wo keiner fällt  
Awesomeblé ist das, was uns erhält.

Awesomeblé ist erhoffen, erleben, erleben.  
Wir sind Awesomeblé erlegen.

Bruchköbel. Mai 2013

*Laura Neugebauer*

# SOMMERFEST.

## FREITAG

Die Sommergäste strömen auf die Sommerresidenz des Patron Hubert, die Jugendburg Hohensolms im mittelhessischen Hohenahr. Da bin ich! Ich habe mich mit Mühe und Not losgerissen! Was ein tolles Haus, es gibt elektrische Klingeln, aber überall Ritzen... Zieht es bei dir im Zimmer? - Bestimmt, doch mit Hilfe der Kachelöfen können der gemütlichen Küche sowie der Knechtskammer ausreichend eingheizt werden. Außerdem scheint das Wetter den Sommergästen gewogen, so dass sie sich in einer himmlischen Komposition aus strahlender Sonne und angenehmem Sommerregen wiederfinden. Nachdem alle Gäste eingetroffen und die Wiedersehen der alten Freunde mit dem ersten Wein begossen sind, kann das Probenwochenende beginnen.

## SAMSTAG

8 Uhr fakultativer Frühspor

10 Uhr Kostümschlacht

Die Ähnlichkeit der Awesomeblisten mit pelzbestückten Russen der Oberschicht zu Beginn des 20. Jahrhunderts wächst genauso wie die Vorfreude auf das neue Projekt.

In neuer Erscheinung und mit viel Energie werden die geschaffenen Beziehungen und Familienbande in Portraits festgehalten.

16 Uhr Körperliche Ertüchtigung, zunächst Ausbildung der Stimme, dann stimmlose Ausbildung der Muskulatur.

19.30 Uhr Spanferkel! Nach der Vernichtung eines gesamten Tieres sowie eines Fasses Bier klingt ein erster wunderbarer Tag des Aufenthalts auf der Sommerresidenz aus.

## SONNTAG

Dank der planerischen Meisterleistung des Führungsstabs basteln die Sommergäste am Sonntag weiter an Text, Stimme und ihren Russen. Anstrengende Minuten vergehen wie im Flug.

20 Uhr Sommerfest! Familie Bassow hat zum Fest auf dem Dachboden eingeladen. Das russische Volk trifft ein, um zu trinken und zu tanzen. Man bringt ein Wlas Wodka, es wird gestritten, geliebt und geschlafen. Der Mond schaut zärtlich herab, die Schatten sind dicht und warm. Der Tag kann niemals schöner sein als die Nacht (Verweis: „Milieustudie“)

Danach intim im Team. Das ist ein Faktum.

Der kurze Sommer der Russen auf der Residenz neigt sich viel zu bald dem Ende zu. Mit Ihnen erlebt man immer etwas Sensationelles. Man sagt, das sei das Schicksal außergewöhnlicher Menschen. Also was ist Pjotr, wie soll ich denn nun leben? - Leicht im Herzen, leicht in der Tasche, leicht im Kopf!

Wir sollten dies wiederholen – irgendwie, irgendwo, irgendwann, immer wieder!

Gießen, Mai 2013

*Sarah Oberländer*

# MILIEUSTUDIE DER RUSSISCHEN ELITE

Forschungstagebuch vom 19. Mai 1904

*Für unsere Studie hat sich heute die Möglichkeit ergeben, unsere Forschungssubjekte hautnah bei einer Feierlichkeit im Haus der Familie Bassow zu erleben. Es ist noch kein echtes Sommerfest, sondern soll eine Einstimmung auf die Saison werden. Die wirklich zentralen Ereignisse werden sich wohl erst in einigen Wochen abspielen, da dieses Zusammenkommen der alten Freunde und Bekannten kurzfristig improvisiert wird.*

Kurz vor 9 Uhr abends. Das Haus der Familie Bassow befindet sich inmitten emsiger Vorbereitungen. Koordiniert von Hausmädchen Sascha bewegen sich zahlreiche Helfer durch den großen Festsaal und tragen stetig neue Teller mit den traditionellen Speisen herein, die der langjährige Chefkoch der Familie speziell für diesen besonderen Abend vorbereitet hat. Auch eine beachtliche Menge Wodka befindet sich mittlerweile auf den Tischen.

Familie Bassow und Hausmädchen Sascha stellen sich auf, bereit zur Begrüßung der Gäste. Die Forschenden nehmen etwas außerhalb des Geschehens Platz. Der natürliche Ablauf soll auf keinen Fall gestört werden, zu einmalig ist diese Gelegenheit der Gesellschaftsanalyse.

Ein letzter prüfender Blick auf das Arrangement, schon treten nach einander die Gäste ein.

Der Alkohol scheint – den Erwartungen entsprechend – als soziales Schmiermittel bestens zu funktionieren. Man stößt an auf die Gastgeber, den Sommer, das russische Volk. Die Gäste trinken entweder in kleinen Gruppen oder auch allein – in gewissen Fällen sogar heimlich mit dem Hausmädchen!

Bereits nach kurzer Zeit herrscht ausgelassene Stimmung, die Feiernden scheinen die Anwesenheit der Forschungsgruppe völlig vergessen zu haben und verhalten sich ganz natürlich. Eine besonders schillernde Gestalt – das Wort „Schmetterling“ kommt in den Sinn – verbringt auffallend viel Zeit mit einer verheirateten Frau, weicht jedoch immer wieder vor deren Ehemann zurück, der schon jetzt auf dem Weg der Ausnüchterung ist und leicht aggressiv wirkt.

*„Ihr seid alle heimliche Schurken, sage ich euch“ – Pjotr*

Der Gastgeber sorgt in der Zwischenzeit für die erste Unruhe des Abends, als er mit einem noch jugendlichen Gast zusammenstößt. Der Student ist davon stark verunsichert und tröstet sich mit Wodka, der erstaunliche Auswirkungen auf den jungen Mann hat: Im Verlauf des Abends wird er immer wieder durch lautstarke Auftritte auf sich aufmerksam machen, in denen er seine leidenschaftliche

Liebe für eine gewisse „Sonne“, nein: „Sooonnnjaa“ verkündet. Glücklicherweise kümmert sich die treue Sascha sehr fürsorglich um den Jungen. Man könnte fast schon eigene Motive des Hausmädchens dahinter vermuten, wenn man es nicht besser wüsste.

Der Abend schreitet voran, es scheint ein typisches Fest der Oberschicht zu sein: Es wird ausgelassen getanzt, hemmungslos gegessen – und die Wodka-Vorräte neigen sich noch schneller dem Ende zu als zunächst angenommen. Vor allem eine exzentrische Matriarchin bereitet schon beim Zusehen großes Vergnügen, um schließlich zu verkünden: „Das Schöne liegt in den Wurstwaren“. Für etwas Besinnlichkeit sorgt der bewegende Gedichtvortrag einer aufstrebenden Schriftstellerin – auch wenn ein eher zynischer Gast dafür nur Spott übrig hat.

*„In mir steckt so eine schlimme,  
scharfe Neugier auf Männer“ –  
Julia*

Unter den Gästen fallen nach und nach die Hemmungen. Immer mehr lüsterne Blicke werden getauscht – der Name eines gewissen berühmten Schriftstellers soll zu seinem Schutz ungenannt bleiben – einige Personen verschwinden sogar für geraume Zeit zusammen aus dem Raum, sehr zum Nachteil der Forschenden. All dies wird wohl noch einige Wochen lang für Gerüchte und Anspielungen über Bassows „fruchtbare Terrasse“ sorgen. Alle heimlichen Intimitäten werden von einer Dame ganz besonders stark

analysiert um sie im gleichen Atemzug an jeden Möglichen weiterzutragen, der ihr über den Weg läuft. Ganz zum Leidwesen ihres Gatten. Vorübergehend getrübt wird die Stimmung nur durch die unglückliche Handverletzung eines besonders ungeschickten Gasts, der allerdings sofort versucht sich bei der Gastgeberin zu entschuldigen: „Wie unhöflich von mir!“

Ein gewisser „Schmetterling“ scheint unter dem Alkohol Einfluss letzten Ende völlig die Kontrolle zu verlieren: Er beginnt die verheiratete Frau immer stärker zu bedrängen. Schien diese ihm zu Beginn des Abends noch zugetan, ist sie jetzt von ihm angewidert, so dass ihr das Einschreiten ihres cholерischen Ehemanns sehr gelegen kommt. Letzen Endes ist es jedoch Gastgeber Bassow, der kritisch feststellen muss: „Der Junge ist stockbesoffen. Das ist ein Faktum!“, damit die Beherrschung verliert und den Möchtegern-Ehebrecher außer Gefecht setzt.

Nach dieser Unannehmlichkeit verabschieden sich die restlichen Gäste recht schnell. Lediglich ein Ehepaar scheint sich nicht so recht losreißen zu können, sehr zum Leidwesen der aufopferungsvollen Gastgeberin: Die Anstrengungen des Abends haben ihre Spuren auf ihrem Gesicht hinterlassen.

Auf lange Sicht stellt sich die Frage, wie lange die Elite dieses Landes mit ihrer Dekadenz so weiter machen kann. Dennoch scheint die Freude auf die Sommersaison bei den meisten ungetrübt zu sein.

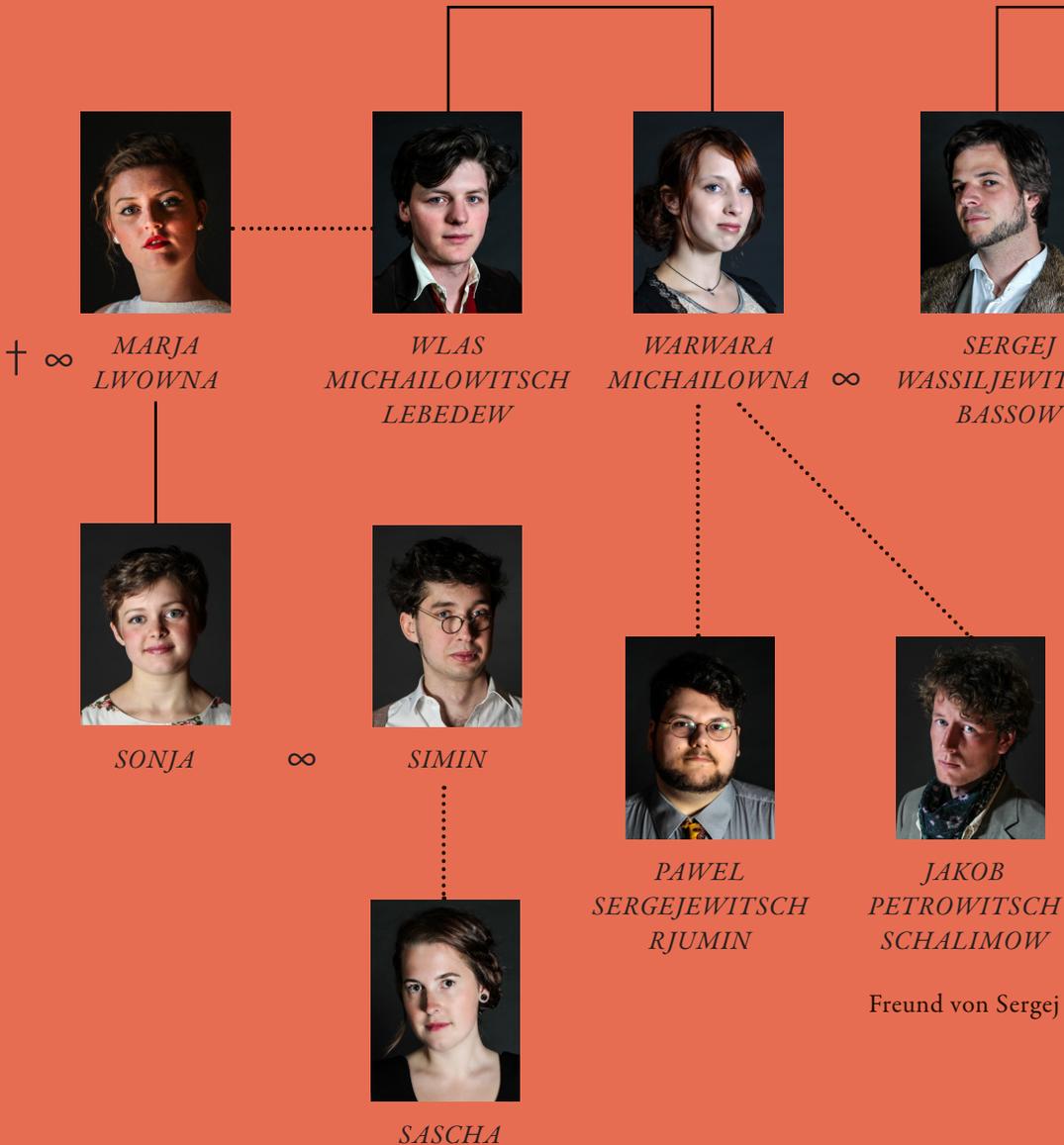
Hohensolms. Mai 1904  
*Dr. Antonija Medvéđitsa*

# ENSEMBLE

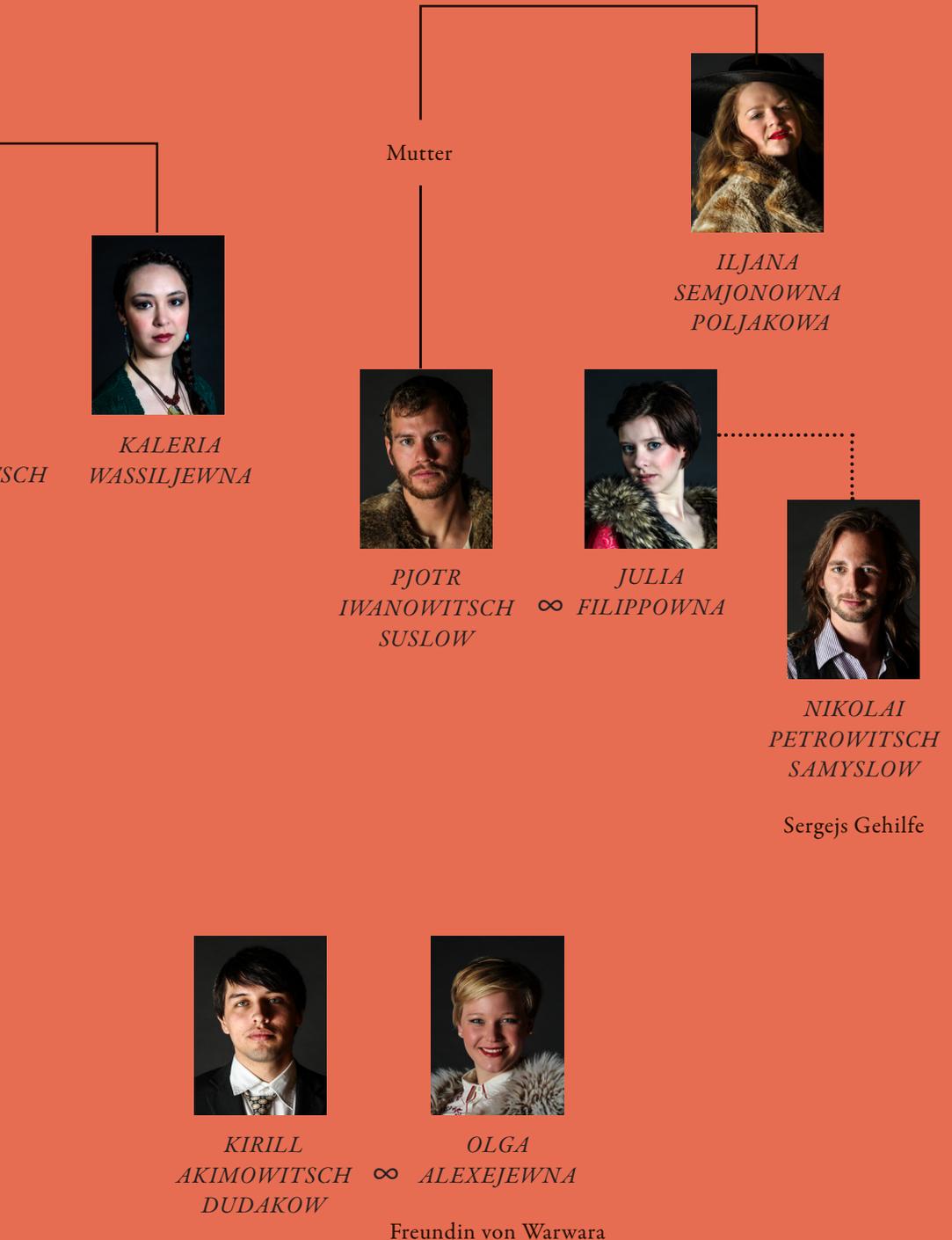


*„Das Leben ist überall und überall sind Geheimnisse“ – Simin*





Stubenmädchen  
der Bassows



FLORIAN ACHIMOWITSCH *BIEGEL*

*Sergej Wassiljewitsch Bassow*



In mir ist immer Lust auf Spiel, Spaß und Abenteuer.  
Im Sommer geht's mir gut, auch wenn ich nicht Snowboarden kann.  
Als Russe bin ich so oder so ganz gechillt.  
Russisches Sprichwort Бесплатный сыр бывает только в мышеловке.  
*Kostenlosen Käse gibt's nur in der Mausefalle.*

SARAH PETROWNA OBERLÄNDER

Wagwara Michailowna



In mir ist viel Energie, viel Gefühl, viel Klares und ein bisschen Chaos.

Im Sommer ist alles grün.

Als Russin bin ich inkonsequent, ruhig, reflektiert.

Russisches Sprichwort Мир не без добрых людей.

*Auf der Welt fehlt es nicht an guten Menschen.*

SELINA ILKOWNA *YANIK*

# *Kalera Wassiljewna*



**In mir** ist ein kunterbuntes Bündel an Ideen, das heraus will und nur auf den richtigen Moment wartet.

**Im Sommer** erwacht meine Reiselust.

**Als Russin bin ich** gänzlich ungeeignet.

**Russisches Sprichwort** Знал бы где упасть, соломой б подложил.

*Wenn ich (vorher) gewusst hätte, wo ich hinfalle, hätte ich Stroh untergestreut.*

*Was Michailowitsch Lebedew*

---



In mir ist viel zu viel und von Manchem zu wenig.

Im Sommer geht mir das Herz auf.

Als Russe bin ich, glaube ich, gar nicht mal so schlecht.

Russisches Sprichwort Скажи мне, кто твой друг и я скажу кто ты.

*Zeig mir deinen Freund und ich sage dir, wer du bist.*

*Pjotr Iwanowitsch Suslow*



In mir braucht es Platz.

Im Sommer steht das Fenster offen.

Als Russe bin ich anders.

**Russisches Sprichwort** Если бы да кабы во рту выросли грибы, и был бы не рот, а целый огород. *Im Falle von 'wenn' und 'falls' wüchsen im Munde Pilze und es wäre kein Mund, sondern ein ganzer Gemüsegarten.*

PAULINA BERNHARDOWNA MÜLLER

*Julia Filippowna*



**In mir** läuft ein kleines Männchen kreuz und quer, rauft sich die Haare und schreit.

**Im Sommer** läuft man barfuß!

**Als Russin bin ich** Gourmetbierbrauerin für die Oligarchen.

**Russisches Sprichwort** И хочется, и колется.

*Zwar möchte man, aber es sticht auch.*

LAVINIA HANS-JÜRGENOWNA LAZAR

*Иљана Семјоновна Полјакова*



**In mir ist es.**

**Im Sommer am See.**

**Als Russin bin ich nicht ich.**

**Russisches Sprichwort** Либо пан, либо пропал.

*Entweder Pan (Herr) sein oder untergeben.*

*Jakob Petrowitsch Schalimow*

---



**In mir Ruhe**

**Im Sommer Sahneschnitten.**

**Als Russe bin ich tendenziell narzistisch-persönlichkeitsgestört  
mit leichtem Hang zum Burnout.**

**Russisches Sprichwort** Хочешь рассмешить Бога - расскажи ему о своих планах.

*Wenn du Gott amüsieren willst, erzähle ihm von deinen Plänen.*

CARLOS ANDREASOWITSCH MATTES

*Kirill Atkinowitsch Dudakow*

---



**In mir ein Lächeln.**

**Im Sommer ein kühles Getränk.**

**Als Russe eine leckere Borschtsch.**

**Russisches Sprichwort Стену лбом не пробьёшь.**

*Mit der Stirn kann man eine Wand nicht durchstoßen.*

JANINA JENSOWNA FRITZE

*Ольга Алексеевна*



**In mir** spielt den ganzen Tag Musik.

**Im Sommer** machen Frühling, Herbst und Winter eine viel zu kurze Pause.

**Als Russin bin ich** leise und rede doch sehr viel.

**Russisches Sprichwort** Нет дыма без огня.

*Rauch kommt nicht ohne Feuer vor.*

JULIAN PETROWITSCH *HERGET*

*Pawel Sergejewitsch Rjumin*

---



In mir herrscht Krieg!

Im Sommer tanze ich im Regen.

Als Russe bin ich romantisch, verbohrt und feige.

**Russisches Sprichwort** Кто любит, тот должен знать, что он также может страдать. Кто не любит, тот уже страдает.

*Wer liebt, der muss wissen, dass er auch leiden kann; Wer nicht liebt, der leidet bereits.*

ELISE HENRIKOWNA REICHARDT

*Marja Luowna*



In mir lieben.

Im Sommer leben.

Als Russin bin ich ehrlich und betrunken, meistens in umgekehrter Reihenfolge.

Russisches Sprichwort Виден сокол по полёту.

*Man erkennt den Falken am Flug.*

NEELE CHRISTOPHOWNA *ROTHER*

# *Sonja*



In mir sind viele Träume und ein Lächeln.  
Im Sommer wäre ich am liebsten immer in England.

Als Russin bin ich Sonja.

Russisches Sprichwort Сердцу не прикажешь.

*Dem Herzen kannst du nicht befehlen.*

*Simon*



**In mir** tritt Harald Juhnke in die Pedale, um mein Herz anzutreiben. Aus Gründen, die Ihnen bekannt sein dürften, tut er das mal mehr, mal weniger kraftvoll. Wenn er mal heraussehen würde, würde ich dauerhaft unter zu niedrigem Blutdruck leiden.

**Im Sommer** verbringe ich einen großen Teil meiner Zeit mit Fahrten zwischen Hanau und Frankfurt. Es lohnt sich.

**Als Russe** gebe ich ebenso einen Scheiß auf Nationalitäten.

**Russisches Sprichwort** Чужим умом не долго проживешь.

*Mit fremdem Verstand kannst du nicht lange leben.*

MALTE HENRYKOWITSCH BÜRGSTEIN

# *Nikolai Petrowitsch Samyrow*

---



In mir herrscht das Chaos.

Im Sommer bin ich barfuß.

Als Russe bin ich ein betrunkenener Schmetterling.

Russisches Sprichwort Легко подружиться, да тяжело дружить.

*Freunde zu finden ist leicht, schwieriger ist ein Freund zu sein.*

LAURA RALFOWNA NEUGEBAUER

*Sascha*

---



**In mir** sagt a zu b „lass mich die Welt entdecken!“ und b sagt „aber..“

**Im Sommer** freue ich mich auf den Winter.

**Als Russin bin** ich verknallt.

**Russisches Sprichwort** Каждый сходит с ума по-своему.

*Jeder verliert den Verstand auf seine Weise.*

# STAB

MIRJAM THOMASOWNA *KUCHINKE*

Regie

In mir versucht ein Baum seine Wurzeln zu schlagen.

Im Sommer werde ich älter.

Als Russin bin ich gemütlich und rigoros.

Russisches Sprichwort Назови человека десять раз свиньёй, на одиннадцатый он захрюкает. *Nenn' einen Menschen zehn Mal Schwein, beim elften Mal wird er grunzen.*



MARLEN LUISE BERNHARDOWNA

MÜLLER

Regieassistentz

In mir klingt ein Lied ~ Stimmen, Melodien, Harmonien vereinigen und lösen sich wieder.

Im Sommer ist der Verstand träge und der Wodka geht schneller ins Blut.

Als Russin bin ich Schachgroßmeisterin.

Russisches Sprichwort Двум смертям не бывать, а одной – не миновать. *Zwei Tode gibt es nicht, aber einer ist unausweichlich.*



MARKUS HEINEROWITSCH *WERTH*

Regieassistentz

In mir ist's und pocht.

Im Sommer erzählt uns Lana von Sommerzeittraurigkeit.

Als Russe bin ich ein Mann des Volkes, bereit die Welt zu retten, auch wenn das vielleicht zu viel gewollt ist.

Russisches Sprichwort Не всё коту масленица. *Nicht immer ist für den Kater Fastnacht.*





**ANTONIA RUDEWNA BÄR**

Dramaturgie

**In mir** ist mal zu viel und mal zu wenig Platz.

**Im Sommer** warte ich am See auf euch.

**Als Russin** bin ich Beobachterin aus der Ferne.

**Russisches Sprichwort** Конь о четырёх ногах, а спотыкается. *Ein Pferd hat vier Beine, und es stolpert auch.*



**CLEO ANDREASOWNA STENGER**

Kostüm

**In mir** bin ich bunt und wach.

**Im Sommer** liebe ich den Geruch von Sonnencreme, Salzwasser, Sand und Wärme auf meiner Haut.

**Als Russin** bin ich betrunken.

**Russisches Sprichwort** Чему быть - того не миновать. *Was sein soll, das ist nicht zu vermeiden.*



**DENISE GIOVANNIEWNA VULLO**

Organisatorische Leitung

**In mir** steckt ein riesengroßes Herz, das brennt.

**Im Sommer** will ich tanzen am Meer.

**Als Russin** wüsste ich wie man die Männer an den Eiern packt.

**Russisches Sprichwort** Охота пуще неволи. *Der Wunsch ist stärker als der Zwang.*

# ANHANG

## RUSSISCHE NAMENZUSAMMENSETZUNG

отчество (otschestwo), dt.: Patronym (Vatersname) ist neben dem eigentlichen Namen und dem Familiennamen der dritte Bestandteil eines russischen Namens. Es heißt übersetzt „Tochter von...“ bzw. „Sohn von...“. Im Falle der Tochter wird dem Namen des Vaters die Endung –owna oder -ewna angehängt. Den Sohn betreffend werden die Endungen –owitsch oder -ewitsch ergänzt. Da der Genitiv im Russischen je nach Genus dekliniert wird, erhalten weibliche Nachnamen bei den Endungen -ow, -ew und -in jeweils ein zusätz-liches „a“ angehängt. Die Adjektivendung -ski ändert sich zu -skaja. Alle anderen Nachnamen werden nicht dekliniert.

*Iljana Semjonowna Poljakowa*

*„Iljana Poljakowa,  
Tochter des Semjon,  
Frau des Herrn  
Poljakow“*

*Wlas Michailowitsch Lebedew*

*„Wlas Lebedew,  
Sohn des Michail“*

## DIE ESELIN DES BILEAM

Wenn ich merke, wie zerfahren ich bin, fällt mir Bileam ein, der seltsame Prophet aus dem Alten Testament (4.Mose 22). Der ritt auf seiner Eselin, so geistesabwesend, wie ich es auch manchmal bin.

Da stand ein Engel mitten im Weg, denn der Weg war falsch. Die Eselin sah den Engel, der Prophet nicht. Sie wich aus. Sie ging vom Weg ab ins Feld. Bileam wurde zornig auf die Eselin. Er schlug sie mit dem Stock. Er trieb sie auf den Weg zurück. Wieder stellte sich der Engel in den Weg. Jetzt an einer anderen Stelle.

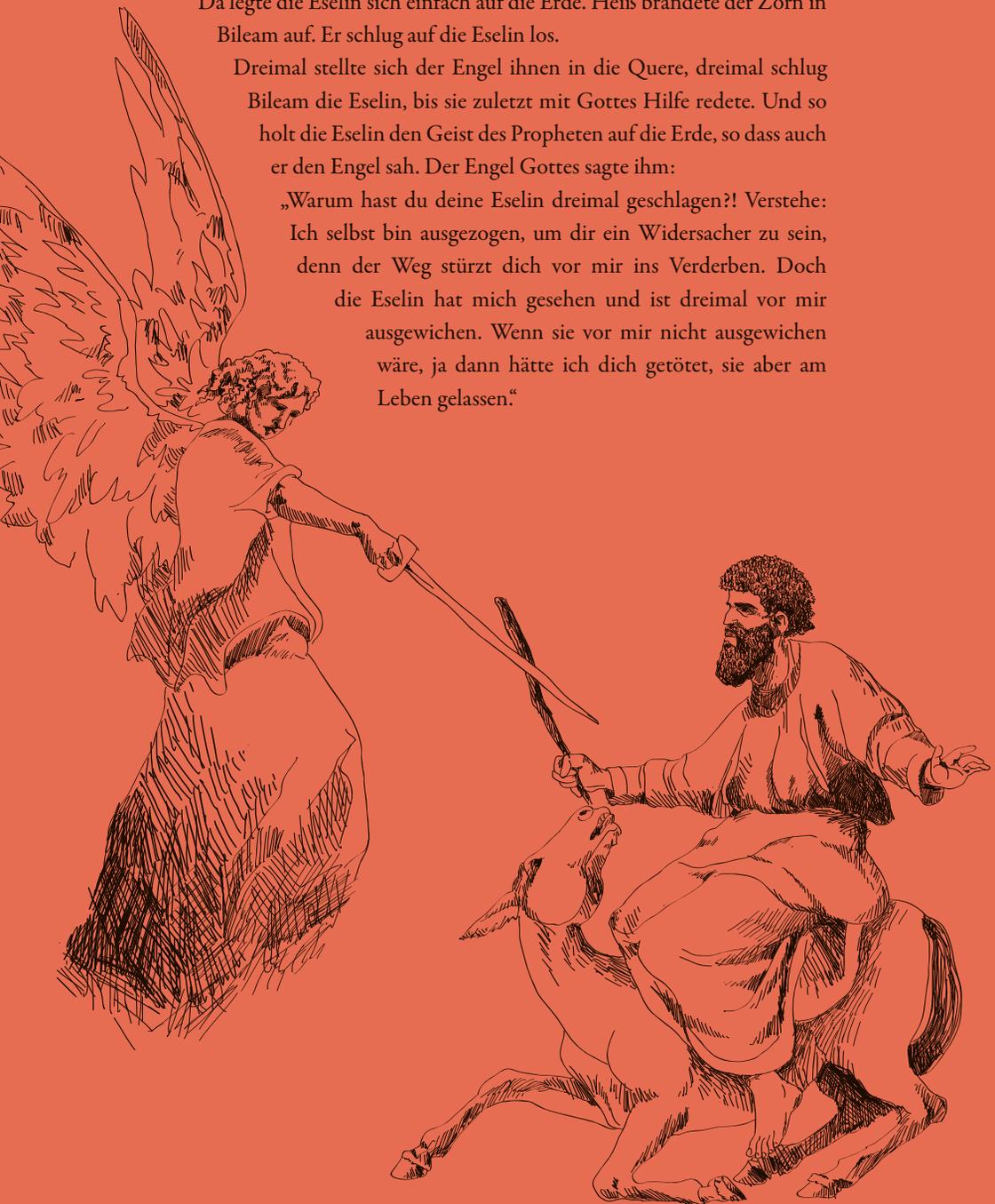
Dort, wo der Weg zwischen Weinbergen verlief, dort, wo hohe Weinbergmauern waren. Die Eselin wollte sich an dem Engel vorbeidrücken.

Sie drückte sich an die Mauer. Und Bileams Fuß wurde eingeklemmt, gequetscht. Wieder schlug er das Tier. Da stellte sich der Engel an eine Stelle, wo es kein Ausweichen mehr gab. Nicht nach rechts und nicht nach links.

Da legte die Eselin sich einfach auf die Erde. Heiß brandete der Zorn in Bileam auf. Er schlug auf die Eselin los.

Dreimal stellte sich der Engel ihnen in die Quere, dreimal schlug Bileam die Eselin, bis sie zuletzt mit Gottes Hilfe redete. Und so holt die Eselin den Geist des Propheten auf die Erde, so dass auch er den Engel sah. Der Engel Gottes sagte ihm:

„Warum hast du deine Eselin dreimal geschlagen?! Verstehe: Ich selbst bin ausgezogen, um dir ein Widersacher zu sein, denn der Weg stürzt dich vor mir ins Verderben. Doch die Eselin hat mich gesehen und ist dreimal vor mir ausgewichen. Wenn sie vor mir nicht ausgewichen wäre, ja dann hätte ich dich getötet, sie aber am Leben gelassen.“



# спасибо (DANKE)

Hanna. Carina. Matthias Wickert, Klaus-Dieter Stork, Doris Plag, Sabine Oswald, Beate Funck, Gaby Mayer und allen anderen unterstützenden Händen vom Comoedienhaus. Mathias. Dizzy. Michael. Thomas und der Sau. Nadine. Cörry. Charly. Jenny. Luzi. Natalia. Hubert Heck und dem TWW Hohensolms. Evangelische Kirchengemeinde Steinheim. Thomas Boeuf, seinem Schreibtisch und dem Team des Hans-Böckler-Hauses. Martin-Luther-Haus. Bäckerei Bär. Baris und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Wuppertaler Bühnen. EDV Matthes. Saunaclub Oberländer. Murat. Allen Freunden, Mamas, Papas, Geschwistern und anderen Familienmitgliedern, die an uns glauben, mit uns leiden und feiern. Wie immer allen Mitgliedern des geilen Weizens, ehemalig und aktuell.

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Theatergruppe Awesomeble

### REDAKTION

Laura Neugebauer  
Mirjam Kuchinke

### GESTALTUNG PLAKAT

Mathias Bär

### GESTALTUNG PROGRAMMHEFT

♣HOMEPAGE  
Carina Huynh

### BILDER

Michael Gamer  
Mirjam Kuchinke  
Luzi Ann-Sofie Gehrish

### TEXTE

Antonia Bär  
Maxim Gorki  
Mirjam Kuchinke  
Paulina Müller  
Laura Neugebauer  
Sarah Oberländer

### TEXTNACHWEISE

GORKI, MAXIM ([1978] 1986):  
Wie ich schreiben lernte. Aufsätze  
und Briefe. 2. Auflage. Berlin: Verlag  
Tribüne. S. 7, 42-43

Übertragung der Geschichte „Die  
Eselin des Bileam“ 4. Buch Mose,  
22,21-35, Autor unbekannt

Übersetzung der Bibel in gerechter  
Sprache 4.Mose, 22, Verse 32-33,  
München 2. Aufl. 2006

### MUSIK

Ivan Petrowitsch Larionov – Kalinka  
Michail Jurjewitsch Lermontow –  
Bayushki Bayu  
Adrian Andres  
Paulina Müller

[www.awesomeble.de](http://www.awesomeble.de)



**HANAU**  
KULTUR  **LEBEN**  
FACHBEREICH KULTUR



**jbw**  
jugendbildungswerk Hanau

 **EDV- und Bürodienst  
M. Matthes GmbH**



**al**